

Samstag, 12. September 2020

Schweiz

Religion schlägt Verfassung

Eine Umfrage zeigt: Fast jeder vierte Muslim in der Schweiz hat antidemokratische Überzeugungen.

Kari Kälin

Was kommt zuerst? Der Staat oder die Religion? Pünktlich zu Beginn des Prozesses im Zusammenhang mit dem islamistischen Attentat auf das Pariser Satiremagazin «Charlie Hebdo» veröffentlichte das Meinungsforschungsinstitut Ifop eine Umfrage, deren Ergebnisse aufhorchen lassen. 40 Prozent der französischen Muslime stellen die religiösen Überzeugungen über die Werte der Republik, bei den unter 25-jährigen Muslimen sind es sogar drei Viertel. Die Umfrageergebnisse werfen ein Schlaglicht auf das Problem der islamischen Parallelgesellschaften, mit denen Frankreich schon lange hadert.

Die Schweiz kennt keine religiös-ethnisch abgeriegelten Gettos. Auch hierzulande entfachen aber regelmässig heftige Debatten um Handschlagverweigerer, den Schwimmunterricht, das Burkaverbot oder das Kopftuch in der Schule. Sie befeuern die Frage: Zählt für einige Muslime die Religion mehr als die Verfassung mit ihren individuellen Freiheitsrechten, haben

sie antidemokratische Überzeugungen? Antworten auf diese Frage gibt eine bis jetzt unbeachtete Umfrage aus dem Vorjahr, für welche die Universität Luzern 3000 Personen unterschiedlicher Konfession ab 16 Jahren befragen liess. Für 23 Prozent der befragten Muslime haben demnach die Regeln und Werte ihrer Religion im Konfliktfall Vorrang vor der Verfassung. Bei den Katholiken (13 Prozent) und Protestanten (12 Prozent) gilt deutlich seltener das Primat der Religion. Eine Ausnahme bilden die Freikirchen: Für fast die Hälfte ihrer Anhänger zählt die Religion mehr als die Verfassung. Acht Prozent der Muslime wären zudem bereit, ihre religiösen Vorstellungen mit Gewalt durchzusetzen. Bei den Katholiken (3 Prozent), Protestanten und Freikirchen (je 1 Prozent) fällt dieser Anteil deutlich tiefer aus.

Was ist von diesen Umfrageergebnissen zu halten? Sind einige Muslime quasi «unzuverlässige Patrioten» wie die politischen Katholiken, die im 19. Jahrhundert lieber dem Papst folgten als dem Bundesstaat und deshalb als «Römlinge» verschrien waren? Studienautor Antonius Liedhegener, Pro-



Es gehört zu den Pflichten für Muslime: das tägliche Gebet.

Bild: Getty Images

fessor für Politik und Religion an der Universität Luzern, warnt zunächst vor voreiligen Interpretationen. Man dürfe solche Zahlen nicht kurzschlussartig als Ausdruck eines «Kampfes der Kulturen», also «Muslime gegen den Westen» lesen, wie dies etwa der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel Huntington getan habe. Liedhegener bezeichnet die erwähnten Umfragewerte zunächst einmal als «gut», denn sie zeigten eine stabile Schweizer Demokratie. Das systemkritische Potenzial sei klein. Bei einer Minderheit gebe es aber

quer durch alle Religionsgemeinschaften undemokratische Einstellungen. «Eine offene Gesellschaft darf sich nicht damit abfinden», sagt Liedhegener. «Die Mehrheit der Gläubigen ist gefordert, Andersdenkende in ihren Reihen für ihre Einstellungen zu gewinnen.» Zu den öfter vorkommenden demokratiefeindlichen Einstellungen bei den Muslimen und der häufiger bejahten Gewaltfrage sagt er: «Diese Zahlen müssen nicht ängstigen, bieten aber aus Sicht der Zivilgesellschaft und des Schweizer Bundesstaates Grund zur

Sorge.» Als zielführenden Weg zur Besserung betrachtet Liedhegener den direkten politischen Dialog mit der muslimischen Gemeinschaft, um Fragen der Religionsfreiheit und Integration, aber auch Radikalisierungstendenzen zu diskutieren.

Islamismusexpertin spricht von alarmierenden Zahlen

Beunruhigt über den Befund der Universität zeigt sich Menschenrechtsaktivistin und Islamismusexpertin Saida Keller-Messahli. «Dass 23 Prozent der Muslime in der Schweiz ihre religiösen über demokratische Regeln stellen, sollte alarmieren, denn das ist fast jede vierte muslimische Person in der Schweiz», sagt die Präsidentin des Forums für einen fortschrittlichen Islam. In der Schweiz leben rund 370 000 erwachsene Muslime. Auch die Gewaltbereitschaft bereitet Keller-Messahli Sorgen. «Acht Prozent entsprechen theoretisch rund 30 000 Personen», sagt sie.

Die Interpretation der Autoren, wonach extremistische Strömungen bei allen Gruppen auftreten, sei wenig hilfreich. Sie würden das Problem verharmlosen. «Interessant wäre eine Analyse, weshalb Menschen, die in der Schweiz leben, dermassen entfremdet sind, dass sie ihren religiösen Regeln mehr trauen als der Verfassung, die ihnen Sicherheit, Freiheit und Grundrechte garantiert.» Keller-Messahli befürchtet, dass die Umfragewerte der Universität Luzern «uns vor Augen führen, wie sehr sich bereits ein religiöser Separatismus mit demokratiefeindlichen Traditionen etabliert hat».

ANZEIGE

Publireportage



Was hat ein Apfel mit unserer Energiezukunft zu tun?

Je mehr man darüber weiss, desto mehr macht es Sinn.

gaz
energie

Biogas ist erneuerbare Energie

Aus organischen Abfallstoffen wie Grüngut oder Klärschlamm wird in rund 35 Anlagen in der ganzen Schweiz Biogas gewonnen und direkt ins Gasnetz eingespeist. Damit heizen, kochen oder tanken Sie klimaschonend und verursachen keine direkten CO₂-Emissionen. Erdgas und das ins Netz eingespeiste Biogas sind identisch in der Zusammensetzung und bestehen grösstenteils aus Methan (CH₄). Der grosse Unterschied liegt in der Gewinnung bzw. der Produktion des Gases: Erdgas ist ein natürlich vorkommendes Gas, welches aus dem Erdinneren gefördert wird. Biogas entsteht durch die Vergärung von organischen Abfallstoffen aus Haushalten, der Landwirtschaft oder Abwasserreinigungsanlagen – und ist somit eine erneuerbare Energie.

Schweizer Gasversorger sind Pioniere

Bereits vor über 20 Jahren wurde in der Schweiz weltweit erstmals Biogas ins Gasnetz eingespeist. Seither konnte die Menge kontinuierlich auf über 400 GWh pro Jahr gesteigert werden. Ob nun zu Hause Biogas oder Erdgas aus der Gasleitung strömt, spielt für Konsumenten keine Rolle: In der Schweiz überwacht eine Clearingstelle im Auftrag der Oberzoldirektion die eingespeisten und verkauften Biogas-Mengen. Auf diese Weise haben die Konsumenten die Sicherheit, dass das von ihnen gekaufte Biogas auch tatsächlich eingespeist worden ist. Auch Biogas, das in die Schweiz importiert wird, untersteht den hohen Qualitätsanforderungen: Dank grüner Zertifikate oder Herkunftsnachweise lässt sich der Produktionsprozess auch im Ausland jederzeit nachverfolgen.

Biogas wird immer beliebter

Die Schweizer Gaswirtschaft fördert in einem speziellen Programm die Produktion und Einspeisung von Biogas ins Gasnetz mit jährlich rund CHF 4 Mio. Gefördert wird nur Biogas, das die hohen Qualitätsanforderungen des Bundes und der Gasbranche erfüllt – also nur ökologisch und ethisch einwandfreies Biogas aus Abfällen und Reststoffen, nicht aber aus Nahrungsmitteln oder speziell angebaute Energiepflanzen. Rund ein Drittel aller gasversorgten Haushalte in der Schweiz wählt ein Biogas-Produkt oder ein Erdgas-Produkt mit Biogas-Anteil. Dies zeigt die jährlich durchgeführte Umfrage bei Schweizer Energieversorgungsunternehmen.

Steuerfrei am Steuer mit Biogas als Treibstoff

Biogas kann nicht nur als Brennstoff zum Heizen, zum Kochen oder in der Industrie eingesetzt werden, sondern auch als Treibstoff. Im Treibstoff, der an CNG-Tankstellen in der Schweiz bezogen werden kann, liegt der Biogas-Anteil bei mindestens 20 Prozent. An einigen Gastankstellen entscheiden Sie selbst, ob Sie bis zu 100 Prozent Biogas tanken möchten. Wenn Sie ein zu 100 Prozent mit Biogas betriebenes CNG-Auto (Compressed Natural Gas) nutzen, fahren Sie praktisch CO₂-frei und produzieren kaum Feinstaub. Zudem ist Schweizer Biogas als Treibstoff von der Mineralölsteuer befreit, was sich positiv auf die Gesamtkosten auswirkt.

Gas als Fundament der Energiezukunft

Die Zukunft der Energieversorgung ist klimaneutral. Dabei werden Gas und seine Infrastruktur eine wichtige Rolle spielen. Die Schweizer Gasversorgung arbeitet schon länger an den Lösungen auf dem Weg dorthin und bekennt sich zu den Klimazielen des Bundesrates.

Mehr zum Thema Biogas und Energiezukunft erfahren Sie auf gazenergie.ch